

Charly Bass

- Die Jahre der Wanderung -

präsentiert:

Die Jahre der Wanderung - Leseprobe

Ein ganz gewöhnlicher Geburtstag

Gedankenverloren saß Charly an dem kleinen Tisch in der Küche und starrte auf einen Löffel. Dieser schwebte etwa einen halben Meter über dem Tisch und wiegte in einem leichten Rhythmus, den Charly mit seinen Augen vorgab, auf und ab. Dabei summt der Magier leise ein Lied vor sich hin, das ihn an zuhause und an seine Eltern erinnerte.

Es war ein monotones, langweiliges Lied, doch beruhigte es den Magier, wie es das schon vor Jahren getan hatte, als er noch Angst vor den Kindern in der Nachbarschaft gehabt hatte.

Die weiße Hexe stand unterdessen am Ofen neben ihm und backte Kuchen, wie jedes Mal, wenn sie nachzudenken hatte, oder sich über etwas Sorgen machte.

Im Wohnzimmer standen unterdessen mehr als ein Dutzend grüne Magier um ein altes, magisches Buch verteilt und versuchten verwirrt, den Sinn des Lebens zu entschlüsseln.

Um genau zu sein, war es nicht nur der Sinn irgendeines Lebens, sondern es war Charlys Schicksal, das die Magier erforschen wollten.

Sie waren seit nunmehr zwei Wochen damit beschäftigt, in das Leben des jungen Mannes einzutauchen. Sie hatten seine Vergangenheit analysiert, sie hatten ihm die Gegenwart erklärt und sie hatten ihm die nächsten zehn Minuten seines Lebens beschrieben.

Doch keiner von ihnen hatte es bisher geschafft, Charlys wirkliche Zukunft und den ihm zugeschriebenen Weg im Leben zu entschlüsseln.

Erinnerungen kamen in Charly hoch.

Er sah sein Leben vor sich, wie es damals gewesen war, bevor er in die Welt der Hexen und Zauberer gefallen war.

In seinem Dorf war er nicht gerade beliebt gewesen, doch hatte er sich damit zurechtgefunden. Im Laufe der Zeit hatte er gelernt, mit den ständigen Demütigungen und den Schlägereien umzugehen, und er hatte sogar eine Freundin gefunden.

Daniela. Ein stummes Mädchen aus dem Dorf.

Sie war die schönste Frau der ganzen Welt. Und genau dort lag wahrscheinlich das Problem, das ihn in diese Welt getrieben hatte.

Die anderen Jungen im Dorf hatten ihm dieses Glück nicht gegönnt. Sie hassten ihn und es gab keinen Jungen im Dorf, der sich nicht in Daniela verkuckt hatte.

Als er sich nun heimlich mit dem Glanz seiner Träume getroffen hatte, hatten ihn zwei Jugendliche aus dem Dorf verfolgt und angegriffen. Bei dieser Aktion war die alte Mühle in der Nähe des Dorfes abgebrannt und Daniela hatte neben ihrer Stimme auch die Fähigkeit zu Laufen verloren.

Die Dorfbewohner hatten Charly die Schuld an diesem Unglück gegeben.

Man hatte ihn getreten und geschlagen. Sie hatten ihm die Kleider vom Leib gerissen und ihn in den nahe gelegenen Wald gejagt, wo sie ihn aufgehängt hatten.

Charlys Gesicht verzog sich zu einer Fratze, als er daran dachte, wie er gelitten hatte. Er war an diesem Tag zweimal gestorben und wieder auferstanden, und das war nicht bildlich gemeint.

Er hatte Erfahrungen gemacht, die ihn bis in sein neues Leben verfolgt hatten und auf die er lieber verzichtet hätte. Da er aber nur in der Oberwelt unsterblich war und nie wieder dort hin zurückkehren konnte, würde er diese Qualen auch nie wieder erleben müssen. Wenn Charly in Slytharia sterben sollte, so war dies endgültig und dafür war der junge Mann dankbar.

Die Schmerzen, die er gehabt hatte, als sein Körper gestorben war, hatten ihn fast um den Verstand gebracht. Einzig und allein die Trauer um Daniela hatte ihn vor dem völligen Wahnsinn gerettet.

Damals war er ins Dorf zurückgekehrt, um Rache zu üben. Doch aus Rücksicht auf seine Eltern hatte er darauf verzichtet und war geflohen.

Charly konnte es vor sich sehen, als ob es erst gestern geschehen wäre. Er sah den dunklen Wald, in den er geflohen war und er konnte die Wunden spüren, die er sich bei dem Sturz durch das Loch zugezogen hatte.

Das Loch, das ihn in die Unterwelt, in die Welt der Hexen und Zauberer gebracht hatte.

Nur magisch begabte Wesen wie er konnten in diese Welt gelangen. Das hatte er von Toggle gelernt, dem kleinen, igelartigen Hoggle auf dem er gelandet war, und der sein bester Freund werden sollte. Doch auch Toggle wusste nicht, wieso ausgerechnet Charly in diese Welt gefallen war. Jedes Wesen in Slytharia hatte ein festes Schicksal, einen Sinn, den es auf verschiedenen Wegen erreichen konnte. So auch Charly.

Die weiße Hexe, die ihn und Toggle in der Stadt Tyragmanian aufgenommen hatte, war überzeugt davon, dass Charly für etwas Großes bestimmt war. Sie war überzeugt, dass Charly etwas Besonderes war. Deshalb hatte sie mit Dr. Philiatus, einem hinterhältigen und bössartigen Magier, einen Tausch arrangiert.

Dr. Philiatus hatte seinerzeit das Buch der unendlichen Wege gestohlen. Die weiße Hexe hatte Charly erzählt, dass er Dr. Kauz, einen Magier vom grünen Orden, der in dieser Nacht das Buch bewachen sollte, weglockt hatte, indem er ihm ein Trollbaby zum Tausch angeboten hatte.

Alleine die Idee, einen Troll zu haben, war absurd, doch Möbilus Kauz liebte Kreaturen über alles und so war Doktor Philiatus in dieser Nacht an das Buch gekommen, das seitdem verschwunden war.

Um das Buch zurück zu bekommen, war Charly ein Jahr lang mit seinen Freunden, die er getroffen hatte, durch ganz Slytharia gewandert, um einen Drachen für den bössartigen Doktor zu besorgen.

Nachdem Charly mehrere Male nur knapp dem Tod oder dem völligen Wahnsinn entkommen war, hatte Dr. Philiatus versucht, sie zu betrügen und das Buch für sich zu behalten. Dabei aber hatte der Zauberer alles verloren.

Der Drache hatte sich mit Charly vereinigt und lebte seitdem in seinem Körper, während das Buch im Wohnzimmer lag und den Magiern des grünen Ordens immer neue Rätsel aufgab.

Charly aber, der eigentlich ein Magier des Ordens der schwarzen Drachen war, hatte auf seiner Reise gelernt, andere Magiearten zu benutzen, und war so von Cornelia Seiss, der weißen Hexe, als Schüler aufgenommen worden.

Wie ihr Name verriet, war sie eine weiße Magierin. So lernte auch Charly die Kräfte der weißen Magie für sich zu nutzen, ohne ihr von seiner wahren Magieausrichtung zu erzählen.

„Ist alles bei dir in Ordnung?“

Verwirrt sah Charly auf.

Die weiße Hexe hatte ihren Kuchen in den alten Holzofen geschoben und nickte ihrem Schützling nachdenklich zu.

Erst jetzt bemerkte Charly, dass der Löffel, den er schweben ließ, seine ursprüngliche Form verloren hatte. In der Wut, die Charly regelmäßig überkam, wenn er an die Vergangenheit dachte, hatte er das Besteck zu einer unförmigen Masse verschoben, die in diesem Zustand keinerlei Verwendung mehr finden würde.

Cornelia Seiss, die weiße Hexe, schlenderte lächelnd auf Charly zu und hob die Hand.

Der verunstaltete Löffel flog wie selbstverständlich zu ihr, wobei er sich in Windeseile wieder entknotete.

„Du musst lernen, deine Gedanken unter Kontrolle zu halten“, belehrte die Hexe gutmütig.

„Konzentration ist gleich Magie. Und wenn man so begabt ist wie du, dann ist Magie gleich Macht, das darfst du nie vergessen. Du solltest es vermeiden, im Zorn zu zaubern. Das kann leicht ins Auge gehen.“

Charly nickte schuldbewusst.

Er wusste, dass Wut keine Lösung war. Selbst wenn es ihm leichter fiel zu zaubern, wenn er in Rage war, so kannte er doch die Gefahren, die diese Art zu Zaubern mit sich brachte. Man verlor die Kontrolle über das was man tat, wenn man nicht mit allen Sinnen bei seinem Zauber war.

Manchmal wünschte Charly sich einfach, er hätte mehr Selbstbewusstsein. Wenn er mehr Macht über sein Denken hätte, dann bräuchte er nicht die Wut, um seine Zauber zu vollenden. Bedrückt sah der junge Mann zu Boden.

Doch noch bevor Charly sich bei seiner Meisterin entschuldigen konnte, kam Toggle in die Küche gesprungen.

Der kleine Hoggle war schweißgebadet und grinste über das ganze Gesicht.

„Ich bin absolut fertig“, stöhnte der Erdmensch und ließ sich neben Charly auf den Boden fallen.

„Wenn du willst, kannst du nun in den Trainingsraum. Bis zum Abend brauche ich nichts mehr.“

Charly nickte seinem Freund zu und stand auf.

„Hast du was dagegen, wenn ich noch ein bisschen trainiere, Cornelia?“ Fragte er die Hexe, die gerade im Begriff war, einen neuen Teig zu mischen.

Sie winkte ab.

„In zwei Stunden gibt es Mittagessen. Bis dahin kannst du tun und lassen, was du willst. Versuche aber auch ein paar deiner neuen Zaubersprüche, wenn du schon unten bist. Kämpfen kannst du auch heute Abend im Haus der brennenden Fäuste.“

Charly nickte und ging in den Keller.

Auf dem Flur stieß er einen kurzen Pfiff aus, woraufhin ein kleines lesezeichenwedelndes Buch den Gang entlang flog und sich auf seine Schulter setzte.

Es war Charlys Zauberbuch, das ihn langsam in die Geheimnisse der Magie einweihete und mit dem er und die weiße Hexe täglich arbeiteten.

So gewappnet stieg der junge Magier eilig die Stufen hinab zum Trainingsraum, wo eine alte, schwere Holztür auf ihn wartete.

„Hallo Charly!“ Begrüßte die schwere Holztür ihren Besucher.

„Wenn du hier hinein willst, musst du erst mein Rätsel lösen. Willst du den Weg zum Schatz, so musst du lösen den Reim – du Fratz! Das hab ich selbst gedichtet. Toll, nicht?“

„Oh nein!“ Stöhnte Charly auf.

„Was soll denn das? Du kennst mich doch. Und ich weiß, dass du es selbst gereimt hast. Immer wieder sagst du deinen blöden Spruch auf und jedes Mal komme ich hinein, ohne die Antwort zu kennen.“

Ein Knattern ging durch die Tür, das einem Lachen ähnelte.

„Das stimmt!“ Gab das alternde Holz zu.

„Heute aber wird das anders sein. Diesmal musst du mein Rätsel lösen, also höre gut zu:

Was ist es, das dich leitet, doch das du beherrscht. Es hat mehr Macht als alle Wesen der Welt – doch steigt es mit dir, sowie es fällt.“

Genervt rollte Charly mit den Augen.

„Ich habe wirklich keine Lust auf solche Spielchen“, murrte er.

„Toggle lässt du doch auch immer ein, ohne dass er das Rätsel lösen muss.“

Der junge Magier machte eine kurze Pause, doch bis auf ein lächelndes Knarren bekam er keine Antwort. Also besann sich Charly eines besseren und ging zu den alten Tricks über.

„Nun gut, dann frag erst noch mal Toggle. Der sagt er weiß worum es geht.“

Die Tür drehte sich leicht nach links und nach rechts, wobei das Holz bedenkliche Geräusche von sich gab. Schließlich machte sie sich wieder breit und knackste ihr Gegenüber an.

„Ich frag ihn schon, wenn du willst. Ist er denn hier irgendwo? Ich kann ihn nicht sehen. Mein Blickfeld ist leider etwas beschränkt.“

Der junge Magier lehnte sich leicht gelangweilt an die Wand und deutete auf die rechte Seite der Tür.

„Als du dich vorhin gedreht hast, habe ich ihn kurz gesehen. Er steht wohl noch hinter dir.“

Verblüfft drehte sich das Holzgestell zur Seite, um in den Raum hinter sich blicken zu können. Dabei gab es einen Spalt in den anschließenden Raum frei. Mehr Platz würde Charly nicht bekommen. Also konzentrierte er sich und sprang mit einem gewaltigen Satz durch die Öffnung.

„Geschafft!“

Grinsend verbeugte sich Charly vor der verblüfften Tür, die hinter sich in das Treppenhaus zurück schielte, wo der Magier eben noch gestanden hatte.

„Was? Wie kommst du denn hier hinein und wo ist Toggle? Diesmal habe ich doch wirklich aufgepasst.“

Die hölzerne Barrikade wollte noch weiter reden, doch hatte Charly keine Lust sich das Gezeter, das unweigerlich folgen musste, anzuhören.

Stattdessen schnipste er mit den Fingern und die Tür verschwand.

Nun war der junge Magier alleine in dem Raum, falls man die Umgebung überhaupt als einen Raum bezeichnen wollte.

Charly befand sich in einer perfekten Nachbildung der alten Ruinen vor der Stadt, wie sie vor hundert Jahren ausgesehen haben mussten.

Die abgebrannten Steinmauern, der Weg nach Tyragmanian und der Wald waren zu sehen. Nur eine kleine Lampe, die weit über dem jungen Mann an der Decke baumelte und die Sonne ersetzte, deutete darauf hin, dass er sich in einem Zimmer befand.

Für einen kurzen Moment drehte sich Charly im Kreis und betrachtete den Ort. Er war schon oft hier gewesen um zu trainieren, doch aus einem unerfindlichen Grund faszinierte ihn diese Umgebung jedes Mal aufs Neue. Dabei handelte es sich nicht einmal um die Tatsache, dass er sich in einem selbst erstellten, riesigen Areal befand. Alles in dieser Welt war magisch und an die meisten Dinge hatte er sich bereits gewöhnt. Aber von diesem Ort ging noch mehr aus. Charly konnte es nicht erklären, aber er spürte immer eine gewisse Anspannung, wenn er sich in dem Raum befand. Er fühlte Trauer und Schmerz, Angst und Verzweiflung.

Die weiße Hexe hatte dieses Zimmer für ihre Übungsstunden eingerichtet. Warum sie aber ausgerechnet eine Abbildung des Stadteinganges gewählt hatte, konnte der Magier nur erahnen.

So weit er gehört hatte, hatte die weiße Hexe mit dem Rest ihres Ordens vor einiger Zeit einen Orkanriff abgewehrt, wobei alle ihre Freunde gestorben waren.

Seitdem existierte der Orden der weißen Magie nicht mehr und Cornelia Seiss war die einzige Überlebende dieser Magierinnen.

Charly vermutete, dass sich die Schlacht mit den dunklen Kreaturen genau an dieser Stelle, an deren Nachbildung er sich jetzt befand, abgespielt hatte. Aber das war es nicht, was er spürte, zumindest nicht nur das.

Für einen Moment fühlte er tiefes Mitleid für seine Meisterin, die er so heimtückisch betrog, indem er ihr vorspielte, er gehöre ebenfalls zu den weißen Magiern. Es war nicht fair von ihm, die Frau zu hintergehen, die ihn und Toggle so freundlich aufgenommen hatte, und die sich täglich um sie kümmerte.

Aber hatte er denn eine andere Wahl? Auch von dem Orden des schwarzen Drachen, zu dem Charly gehören würde, gab es keine Magier mehr. Wie hätte er sonst einen Meister finden sollen?

Er musste jemanden täuschen. Und auch wenn es ihm wehtat seine Gastgeberin zu hintergehen, so wollte er sich keinem Fremden anvertrauen. Wenn es doch nur eine andere Möglichkeit gäbe.

Verärgert schüttelte Charly den Kopf. Er musste diese Gedanken ein für allemal aus seinem Kopf vertreiben. Sie hielten ihn vom Zaubern ab und das konnte er nicht zulassen.

Entschlossen, sich nur auf die Magie zu konzentrieren, holte Charly einen Beutel aus seiner Tasche.

Er griff hinein und steckte fast den ganzen Arm in die Stofftasche, die viel zu klein war, um Platz für diese Menge Arm zu bieten. Doch anstatt den Beutel zu zerschneiden, holte der junge Magier ein Schwert zum Vorschein, das ihm die weiße Hexe geliehen hatte.

Prüfend wog Charly das schwere Eisen in der einen Hand, während er mit der Anderen auf seine Schulter griff und das Buch packte, das aufgeregt zu leuchten begann.

„Kampf oder Magie?“ Fragte sich Charly gedankenverloren.

Das Buch in seiner Hand vibrierte und zappelte voll Vorfreude auf und ab, so dass Charly lachen musste und es beruhigend über den Einband streichelte.

„Den waffen- und formellosen Kampf kann ich heute Abend noch genug trainieren und mit dem Schwert sollte ich nicht ohne Lehrer üben“ stellte er schließlich fest, wobei er sein Buch beobachtete, dass wild mit den Seiten raschelte.

„Also werde ich wohl erst einmal ein wenig zaubern.“

Charly steckte das Schwert zurück in die Tasche und verstaute diese wieder. Dann nahm er sein Buch und beruhigte es durch sanftes Handauflegen, bevor er es aufklappte und sich auf die Wiese setzte.

„Wir versuchen es noch einmal mit dem Sichtzauber!“ verkündete Charly.

Das Zauberbuch reagierte sofort und schlug eine passende Seite auf.

Seit Charly auf seiner letzten Wanderung blind geworden war, weil er seine Augen über einen Monat lang nicht gebraucht hatte, trainierte er hart darauf, auch im Dunkeln sehen zu können.

Damals war der junge Mann fast verrückt geworden. Er wollte diese Qualen auf keinen Fall noch einmal erleben. Also schloss Charly die Augen, konzentrierte sich und raunte eine Formel, die er mittlerweile in und auswendig kannte.

Im nächsten Moment war es stockfinster in dem Raum, und nur das Buch beleuchtete mit einem leichten Schimmer seine Schrift, damit sein Herr die benötigten Sprüche sehen konnte.

Dieser aber hatte den nötigen Satz längst in sein Gehirn eingebrannt, um ihn in jeder Situation zur Verfügung zu haben.

Ohne die Augen zu öffnen, murmelte Charly vor sich hin.

Ein leises Puffen verkündete das Ende und gleichzeitig auch das Fehlschlagen des Versuches.

Aber Charly ließ sich nicht entmutigen. Um ehrlich zu sein, hatte mit nichts anderem gerechnet. Er hatte sich im Laufe der Zeit daran gewöhnt, dass nicht jeder Zauber sofort funktionieren konnte.

Eigentlich funktionierte überhaupt kein Zauber, den er aussprach, auf Anhieb. Um sich nicht ständig wiederholen zu müssen und damit ihm nicht jedes Mal langweilig wurde, wechselte Charly die Sprüche mittlerweile auch, wenn er keinen Erfolg hatte.

An dem Sichtzauber arbeitete er bereits seit seiner Heimkehr. Auch dieses Mal murmelte der junge Magier den Spruch fünfzigmal, bevor er sich anderen Dingen zuwendete.

Da Charly in den ganzen fünfzig Versuchen nicht ein einziges Mal im Dunkeln hatte sehen können, machte er das Licht erst wieder an und versuchte sich dann an einem Zauber, den er früher schon unterbewusst eingesetzt hatte und den er nur noch perfektionieren musste.

Auf diese Weise wusste er, dass er wenigstens einen kleinen Erfolg verbuchen würde. Außerdem konnte er den Zauber später in der Arena, im Haus der brennenden Fäuste einsetzen. Als nächstes versuchte sich Charly in der übernatürlichen Geschwindigkeit.

Es heißt zwar so schön, Geschwindigkeit ist keine Zauberei, aber in diesem Fall stimmte das nicht. Denn an das Tempo, das Charly erreichen wollte, war ohne Magie nicht zu denken.

Zuerst beschränkte sich Charly auf eine Folge sehr schneller Angriffs- und Abwehrschläge.

Als er diese zu seiner Zufriedenheit einstudiert hatte, wandte er sich dem Laufen zu.

Dafür schloss Charly die Augen und konzentrierte sich auf seine Umgebung.

Er sah die Wiese, die Ruinen und den Wald in der Ferne.

Dann öffnete er die Augen und rannte los.

Sein Geist war vollkommen frei. In seinen Gedanken gab es nur noch den Wald, den er so schnell wie möglich erreichen wollte.

Und tatsächlich, begann sich schon nach kurzer Zeit die Umgebung um ihn herum zu verschieben. Die Wiese schwamm zu einer undeutlichen grünen Fläche und die Bäume, die ab und an auftauchten verwandelten sich in unförmige braune Striche in der Landschaft.

Hätte sich jetzt jemand in Charlys Nähe befunden, so hätte er sich in Charlys Augen in Zeitlupe bewegt.

Schon nach kurzer Zeit hatte Charly den Waldrand erreicht, wo er krachend gegen das Ende des Trainingsraumes rannte.

Charly hatte immer gedacht, der Raum würde direkt bis an die ersten Bäume gehen. Doch nun musste er erkennen, dass die unsichtbare Wand, die das Zimmer abgrenzte, schon zehn Meter zuvor begann.

Das war eine sehr schmerzhaft Erfahrung.

Benommen setzte sich Charly zu Boden und fasste sich an den Kopf. Blut tropfte aus seiner Nase und befleckte sein weißes Hemd.

Vorsichtig betastete der Charly sein Gesicht. Es schien noch alles vorhanden zu sein.

Er begann sofort damit seine Wunden zu heilen, die so gering waren, dass es ihn nicht einmal viel Anstrengung kostete.

Auch den Fleck auf seinem Hemd zauberte der junge Mann weg. Dann stand er auf und betrachtete das Ende des Zimmers.

Es sah der weißen Hexe nicht ähnlich, eine Wand vor dem Ende des Sichtkreises aufzubauen. Das man in den Wald nicht hinein konnte, war eindeutig. Die Bäume standen unnatürlich eng und es wäre nicht einmal einer Schlange gelungen, sich durch eine der winzigen Öffnungen zu winden, die die Äste ab und an zuließen.

Warum sollte sie also eine unsichtbare Mauer noch vor diesem sichtbaren Hindernis errichten?

Langsam schritt der junge Mann den Waldrand ab.

Dabei hielt er immer eine Hand an der Wand, um sicher zu gehen, dass er sich auch am Ende des Raumes befand.

Nach einiger Zeit gab die Wand, an der er entlang ging, nach und bildete eine kleine Öffnung, die einer nicht sichtbaren Tür ähnelte.

Ohne zu zögern schritt Charly durch das Tor hindurch in einen weiteren Raum, der von außen nicht zu sehen gewesen war.

Hier war es dunkel und Charly wurde mulmig zumute. Doch wusste der junge Mann, dass er sich noch immer im Haus der weißen Hexe befand und dass er somit keine Angst zu haben brauchte.

Die alte Dame bewahrte bestimmt keine gefährlichen Gegenstände in ihrer Wohnung auf.

Charly schritt weiter, bis er vor einem alten goldenen Rahmen stand.

Dieser Rahmen war gut zwei Meter hoch und halb so breit. Er war sehr kunstvoll geschnitzt und bestimmt ein Vermögen Wert. Doch das war noch nicht alles.

Charly konnte spüren, dass es sich bei diesem Gegenstand um mehr als einen gewöhnlichen Bilderrahmen handelte.

Etwas Magisches lag um das goldene Zierstück. Etwas, das Charly nicht erfassen konnte. Wahrscheinlich lag das daran, dass das Innere des Rahmens fehlte. Ohne das Bild, oder was auch immer sich in der Mitte dieses Kunstwerkes befunden hatte, war der Rahmen unvollständig. Er war seines eigentlichen Sinnes beraubt und somit wertlos, aber dennoch magisch schön.

Fasziniert von dieser Schönheit wollte Charly noch näher an das magische Gebilde heran treten.

Doch schon im nächsten Augenblick hörte er Cornelias Stimme in seinem Kopf widerhallen.

„Essen ist fertig! Ich bitte alle zu Tisch!“

Die weiße Hexe rief mittlerweile alle ihre Gäste auf telepathische Weise, da sich zu viele Menschen in ihrem Haus aufhielten, um sie einzeln zu Tisch zu bitten. Und da Charly wusste, dass man sich der Hausherrin besser nicht widersetzte, warf er noch einen letzten Blick auf den magieumwitterten Rahmen und machte sich dann auf den Weg zurück in die Küche.

Eigentlich hatte sich Charly vorgenommen, nach dem Essen wieder zurück in den Keller zu gehen, um sich den geheimnisvollen Rahmen genauer anzusehen. Doch leider sollte aus diesem Vorhaben nichts werden.

Das Mittagessen war noch nicht beendet, als Suchel, der Vampir, an die Tür klopfte. Dieser Meister des magielosen Kampfes hatte sich bereit erklärt, Charly und Toggle im Kampf zu unterrichten. Und da Charly noch diesen Abend einen Kampf gegen Karto zu bestreiten hatte, hielt er es für besser, den Nachmittag über zu trainieren und die letzten Schläge zu verfeinern. Toggle, der an diesem Abend ebenfalls einen Kampf zu bestehen hatte, hängte sich trotz seines intensiven Trainings in den Morgenstunden gleich mit an. Also machten sich Charly, Toggle und Suchel nicht lange nach der Ankunft des Vampirs auf den Weg zur Arena.

Charly hatte schon einmal gegen Karto gekämpft und sich für sein damaliges Können nicht schlecht geschlagen. Eigentlich hätte er den Kampf damals gewonnen. Doch Krijan, ein Magier und der amtierende Weltmeister im magielosen Kampf, war damals Schiedsrichter gewesen. Und da Krijan nicht nur Weltmeister, sondern zusätzlich Kartos Vater und obendrein absolut skrupellos war, hatte er Charly den Sieg aberkannt. Damals war für Charly nicht viel mehr als ein unentschieden möglich gewesen.

Nun aber, nach einem Jahr in der Wildnis und nach all den Prüfungen und all den Trainingsstunden, in denen Suchel ihn an Grenze seiner Kraft und darüber hinaus geschickt hatte, war Charly sich seines Sieges sicher.

Ebenso ging es Toggle, der seinerseits gegen Poggle, den Hoggle von Karto, anzutreten hatte. Zwar kannte er seinen Gegner noch nicht, doch wusste er, dass es sich um einen äußerst schwachen Kämpfer handelte, der nur durch Beziehungen in die Arena gekommen war. Auch er machte sich keine Sorgen.

Trotzdem hatte Suchel einen ausgiebigen Trainingsplan erarbeitet, der die beiden bis zum Abend beschäftigen sollte.

Der Rahmen würde in dieser Zeit nicht verschwinden. Und wenn Charly einen Moment fand, in dem er mit Cornelia allein sein konnte, würde er sie fragen, was es mit diesem Kunstwerk auf sich hatte.

Immer noch nachdenklich und den Kopf voller Spekulationen erreichten die Freunde schließlich das Haus der brennenden Fäuste, wo Happo, der kleine Zwerg, der hier als Hausmeister angestellt war, sie schon freudig begrüßte.

„Da seid ihr ja endlich!“ Brummte der Zwerg vergnügt.

„Ihr schleicht ja schlimmer als meine selige Frau Großmutter, und der hatte ein Troll beide Beine abgebissen! Aber ich denke das ist so üblich, wenn man die Hosen bis zum Anschlag voll hat. Die solltet ihr vor dem Kampf vielleicht mal ausleeren, was?“

Es war eine typische Begrüßung von Happo und Charly wusste genau, wie sie gemeint war. Er grinste dem kleinen Mann zu, der selbst für einen Zwerg übertrieben brummig war, und deutete eine Verbeugung an.

„Euer Wusch ist mir Befehl, oh Happo mein Herr. Ich soll Karto also den Hosenboden lang ziehen, hab ich das richtig verstanden?“

Happo brummte etwas unverständliches, bevor er dem jungen Kämpfer antwortete.

„Den Hosenboden lang ziehen? Das kannst du gefälligst halten wie du willst. Hauptsache du lässt ihn für mich fliegen! Und für Poggle gilt das Gleiche! Ich werde mir euren Kampf heute ansehen, also zeigt mal, was ihr gelernt habt!“

Toggle hob beim Vorbeigehen die Hand und Happo schlug kräftig ein, nicht ohne einen freudigen Lacher von sich zu geben.

„Das wird ein Schlachtfest!“ brummte der Zwerg vor sich hin, als Charly, Toggle und Suchel in der Arena verschwanden.

Die drei Freunde hatten sich für den heutigen Nachmittag viel vorgenommen.

Auch wenn sie sich des Sieges sicher waren, so wollte Suchel seine Freunde auf alles vorbereiten, was kommen konnte. Bei Krijans Sohn wusste man nie, womit man zu rechnen hatte. Weder Krijan noch Karto spielten gerne fair. Und da der Schiedsrichter diesmal ein Magier vom braunen Orden sein würde, war nicht zu erwarten, dass der Unparteiische jeder Bewegung der Kämpfer würde folgen können.

Fliegen und Schweben waren Eigenschaften, die nur Krijan und Suchel beherrschten. Somit war der Ringwächter an einen fliegenden Besen gebunden, die wackelig und für Magier äußerst unsicher waren. Das wiederum bot den Kämpfern die Freiheit, den Schiedsrichter auszutricksen, wenn sie es darauf anlegten, weshalb das Training an diesem Tag komplett anders gehandhabt wurde als es für Charly üblich war.

Als erstes trainierte der Magier seine Beweglichkeit. Er musste versuchen, immer im Blickfeld von Suchel zu bleiben, der im Kreis über den Ring flog. Dabei musste er sich ständig gegen Toggle wehren, der versuchte, sich von einer für Suchel nicht einsehbaren Seite zu nähern.

Die Übung war schwer und sehr ermüdend, doch hatten weder Toggle noch Suchel Erbarmen. Beide versuchten Charly mit allen Arten von Tricks zu irritieren.

Einmal ließ Suchel sich sogar vom Besen herunterhängen und tat so, als würde er gleich abstürzen. Charly bekam einen gewaltigen Schreck und ließ dabei seine Abwehr sinken, was ihm ein paar schmerzhaft Erfahrungen und lautes Gelächter seiner Freunde einbrachte.

Danach machte Charly eine kleine Pause. Nun war es an Toggle, seine Schnelligkeit und sein Augenmaß zu beweisen. Suchel hatte einen Sack kleine Steinchen mitgebracht, die er und Charly abwechselnd auf den kleinen Hoggle warfen.

Dabei betonte der Vampir, dass diese Steine völlig harmlos seien und allenfalls ein paar blaue Flecken nach sich ziehen würden. Poggle aber könnte versuchen, ähnliche Objekte mit sich zu führen, die dann um einiges schärfer und gefährlicher wären.

Toggle erledigte seine Aufgabe von Anfang bis Ende zu Suchels Zufriedenheit, so dass er nicht lange zu trainieren hatte.

Zum Abschluss der Übungen durften Charly und Toggle ihre verschiedenen Schlagkombinationen gegeneinander ausführen, wobei Toggle seinem Freund ein weiteres Mal seine Überlegenheit demonstrierte.

Suchel predigte Charly immer wieder, er solle mehr Selbstbewusstsein haben, da seine Magie für weit mehr reichte, als das, was er zeigte. Aber das richtige Maß Selbstbewusstsein lernt man nicht von heute auf morgen, ebenso wenig wie die Magie. Für den heutigen Tag mussten sie sich auf Charlys Kraft verlassen. Seinen Geist zu trainieren würde Monate, wenn nicht Jahre dauern. Suchel beendete das Training schließlich zwei Stunden vor Kampfbeginn.

Er gab seinen Schülern je einen Schluck von dem heilenden Wasser, das das Haus der brennenden Fäuste für alle seine Mitglieder bereitstellte, obwohl es mittlerweile verboten war, dieses Mittel an nichtmenschliche Kreaturen auszuteilen.

Dann folgte die mentale Vorbereitung, die vor solch einem Kampf unbedingt nötig war. Der magielose Kampf besagte nur, dass es verboten war, Formeln oder Hilfsgegenstände zu verwenden. Magie, die aus reiner Konzentration bestand, war nicht nur erlaubt, sondern dringend erforderlich. Und auch wenn es Charly noch nicht gelungen war, selbst Energiebälle zu erzeugen, so brauchte er seine magischen Fähigkeiten zumindest, um seinen Körper auf Geschwindigkeit zu bringen und die Machtkugeln seines Gegners abwehren zu können.

Toggle konnte sich diese geistige Anstrengung sparen.

Kreaturen konnten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht zaubern. Und die übernatürliche Geschwindigkeit, die Toggle schon oft gezeigt hatte, war einer der Zauber, der manchen Rassen von Geburt an in die Wiege gelegt wurde, wie die Tarnung den Snafe.

Also trennten sich die Freunde und während Charly es sich in einem ruhigen, abgedunkelten Raum gemütlich machte, gingen Suchel und Toggle spazieren.

Für die nächsten zwei Stunden war Charly alleine. Der junge Mann saß in der Mitte seines zweimal zwei Meter großen, kaum beleuchteten Meditationsraums und schloss die Augen.

Vor seinem geistigen Auge spielten sich die verschiedensten Szenen ab.

Charly konnte den kommenden Kampf sehen. Er sah, wie er mit Karto im Ring stand. Es kam zu einem offenen Schlagabtausch, bei dem Karto zurückgeschleudert wurde, so dass er in hohem Bogen von dem Podest fiel. Doch landete Karto nicht auf dem Boden. Er hielt sich an etwas fest, das Charly nicht erkennen konnte, weil es zu verschwommen war. Dann fiel ein Nebel über das Bild und sein Blick schweifte weiter in die Zukunft. Er sah sich selbst und Toggle auf einer Wanderung. Suchel und Kora begleiteten sie.

Sie gingen durch einen Sumpf und erklommen einen Berg. Ein Zwerg war bei ihnen, aber nicht immer. Schließlich erreichten sie einen alten, mystischen Tempel.

Die Mauern des Gebäudes waren alt und eine starke, verschlingende Magie, die Charly schon einmal gespürt hatte, wohnte in Ihnen. Ein angenehmes, berauschendes Gefühl machte sich in Charly breit. Er wusste nicht mehr, woher er dieses Gefühl kannte, aber es verunsicherte ihn trotz - oder besser durch - die Wärme und Zufriedenheit, die es in ihm auslöste.

Charly hätte gerne noch mehr gesehen, doch der Konflikt zwischen Wärme und Kälte, Zufriedenheit und Angst der ihn überkam schien ihn zu zerreißen und so zerriss auch das Bild. Die Tür zum Meditationsraum wurde aufgerissen und Toggle erschien in einem Strahl beißenden Lichtes, das durch die Öffnung drang.

„Auf geht’s, Charly!“ Rief der kleine Hoggle.

„In zehn Minuten geht es los und du hast den ersten Kampf!“

Erschrocken fuhr Charly hoch.

„Toggle! Mein Gott, hast du mich erschreckt. Ich bin gleich fertig.“

Toggle verschwand wieder aus dem Zimmer und Charly setzte sich noch einmal.

Benommen fuhr er sich mit der Hand über das Gesicht. Er musste das, was er gerade gesehen hatte verdrängen und sich auf den Kampf konzentrieren.

Langsam rieb sich Charly über die Schläfen und versuchte, sich zu konzentrieren. Es dauerte über zwei Minuten, bis sein Kopf wieder klar und seine Gedanken gefasst waren.

Sollte sich sein Unterbewusstsein darum kümmern. Ihm blieb keine Zeit zu träumen. Selbstbewusst und voller Kampfesdurst ging Charly durch die Tür in die Arena. Er wollte Karto aus dem Ring werfen, koste es, was es wolle.

Die Tribüne des Hauses war schon bis zum Rand gefüllt, als der junge Mann durch den Sand auf das Podium zuschritt, auf dem der Kampf stattfinden würde.

Die Zuschauer waren nicht hier um Charly zu sehen, da machte sich der junge, noch unerfahrene Kämpfer nichts vor. Die meisten Magier genossen die Kämpfe von Toggle und ihm nur als kleine Einführung vor dem wirklichen Event des Tages.

Wahrscheinlich würden noch etliche Besucher kommen, wenn Charlys Kampf schon längst vorbei war.

Aber trotz dieses Umstandes war die Stimmung schon jetzt am überkochen und der junge Magier wollte seine Zuschauer nicht enttäuschen.

Karto war bereits auf das Podest geklettert und erwartete seinen Gegner aus erhöhter, selbstgefälliger Stellung. Er hatte das Gesicht grimmig verzogen und zeigte Charly seine geballte Faust.

Wahrscheinlich dachte er, er könne seinen Gegner damit einschüchtern, aber da hatte er sich geirrt. Charly kannte sein Gegenüber genau und er hatte es nicht nötig, sich von einem Verlierer wie Karto einschüchtern zu lassen.

Gelassen bestieg Charly den Ring und stellte sich in seine Ecke. Suchel schwebte zu seinem Schüler empor und stellte sich neben ihn.

„Alles klar bei dir?“ fragte der Vampir.

Charly nickte.

„Gut!“ Fuhr Suchel fort.

„Bleib einfach ruhig. Du kämpfst in einer ganz anderen Liga, das weißt du. Werde nicht arrogant und spiele nicht mit ihm. Mache es kurz, aber riskier nicht zu viel. Auf ein zwei Minuten kommt es nicht an. Hast du mich verstanden?“

Wieder nickte Charly. Er hatte verstanden. Suchel wollte keine Show, er wollte einen kurzen, eindeutigen Kampf.

Und während der Schiedsrichter sich auf seinen Besen setzte und sich schwankend in die Luft erhob, sah Charly seinem Lehrer nach, der sich in die Nische zu den anderen Kämpfern setzte. Der Unparteiische hatte mittlerweile neben dem Podium seinen erhöhten Platz eingenommen, von wo aus er alles sehen konnte, ohne die Kämpfer selbst zu behindern. Sein Besen wackelte noch immer, doch schien der Magier mit seiner Stellung zufrieden zu sein.

Von dieser Position aus verkündete er noch einmal alle Regeln, die den Kampf betrafen.

Es war alles erlaubt, um den Gegner aus dem Ring zu stoßen, Zaubersprüche und Hilfsgegenstände ausgenommen.

Verloren hatte derjenige, der zuerst den Boden außerhalb des Podestes berührte, in Ohnmacht fiel, oder starb.

Als der Schiedsrichter endlich mit seiner Rede fertig war, schaute er zu den beiden Kontrahenten herunter. Karto stand in der Ecke direkt vor dem Unparteiischen. Charly war ihm gegenüber, am anderen Ende des Podestes.

Beide Kämpfer warteten auf das Startsignal.

Und endlich erbarmte sich der Mann, der über ihnen schwebte und rief so laut, dass es im ganzen Raum zu hören war, das magische Wort:

„Kämpft!“

Die Silbe war noch nicht verklungen, als Karto wie wild auf Charly zustürmte. Doch er sollte seinen Gegner nicht erreichen.

In aller Ruhe erhob Charly seine Hand, um Energie zu sammeln. Sein Kontrahent kam weiter auf ihn zu. Auch wenn ein normaler Mensch wahrscheinlich nur einen Schatten anstatt des

heraneilenden Karto gesehen hätte, so war der Angriff doch viel zu langsam, als dass er Charly hätte beeindrucken können.

Er rechnete in solchen Momenten in Millisekunden und Millimetern, um Maß zu nehmen. Und als Karto knapp eine halbe Sekunde von ihm entfernt war, hielt Charly den richtigen Augenblick für gekommen. Er ließ seine angesammelte Kraft frei und ein gewaltiger Schub riss Karto von den Füßen.

Der Junge flog über das Podium hinaus und landete krachend im Schiedsrichter, der sich nur mit Mühe auf seinem Besen halten konnte.

Dort hing Karto an dem Unparteiischen und klammerte sich fest, um auf keinen Fall den Boden zu berühren. Seine Bewegungen waren panisch und ungenau. Er glich einem betrunkenen Pavian, der von seinem Ast zu stürzen drohte. Es war erbärmlich.

Charly wandte sich zum gehen und wollte den Ring bereits verlassen, als der Schiedsrichter ihn plötzlich zurückhielt.

„Herr Bass! Warten sie!“

Charly blieb auf dem Podium und drehte sich um.

„Was gibt es?“ Fragte er verwirrt.

„Karto ist im Aus. Dort wo sie schweben, ist das Podium schon zu ende und er hat keine Möglichkeit, zurückzukommen.“

Der Magier hielt sich krampfhaft an seinem Besen fest und nickte angestrengt.

„Das ist richtig!“ Bestätigte er.

„Aber er hat den Boden noch nicht berührt. Wir werden die Spielleiter fragen müssen. Bis dahin setzte ich den Herrn ab, wenn es sie nicht stört. Bitte halten sie sich zurück und warten sie, bis eine offizielle Entscheidung vorliegt.“

Charly nickte und blieb in seiner Ecke stehen, während der Schiedsrichter eine mehr oder weniger passable Bruchlandung auf dem Podest arrangierte, bei der er Karto absetzte.

Das Publikum war unterdessen völlig aus dem Häuschen.

Nachdem sie trotz des schönen Angriffs ein wenig enttäuscht über den kurzen Kampf gewesen waren, rochen sie das Blut der unmöglichen Verlängerung in der Luft.

Es gibt nichts Schöneres als eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters, über die man sich auslassen kann. Noch dazu, wenn sie einem selbst den Vorteil eines verlängerten Kampfes bringen würde.

So amüsierte sich die Tribüne einerseits über den wackeligen Schiedsrichter, schimpfte dabei aber gleichzeitig über seine unmögliche Rücksprache mit den Spielleitern.

Die Mehrheit im Publikum war eindeutig der Meinung, dass Karto verloren hatte. Ein längerer Kampf zwischen diesen ungleichen Gegnern störte jedoch niemanden. Es war noch nicht einmal Blut geflossen.

Und so verbreitete sich nach einem kurzen Moment der Verwirrung die Nachricht, dass der Schiedsrichter immer zu dem Bereich gehöre, über dem er gerade schwebte – unabhängig von der Flugbahn und dem wahrscheinlichen Landeplatz des Kämpfers.

Karto war im Aus.

Da diese Regel aber an diesem Tag zum ersten Mal ihren Einsatz fand und vorher noch nicht bekannt war, wurde für Karto eine Ausnahmeregelung getroffen und Krijans Sohn durfte noch einmal in den Ring steigen.

Proteste machten sich breit, die bald auf Gegenwehr stießen und für Unruhe unter dem Publikum sorgten. Neue Schandlieder wurden erfunden und alte umgedichtet. Einige Zauberer mussten von den Ordnungskräften abgeführt, oder zumindest zur Tür begleitet werden. Doch all das beeinflusste den Kampf nicht.

Der Schiedsrichter erhob sich wieder in die Luft und flog zum Rand des Podiums.

Charly und Karto nahmen wieder ihre Plätze in den Ecken ein und hoben die Hand, um zu zeigen, dass sie bereit waren.

Karto aber erschien diesmal weit weniger siegessicher als noch fünf Minuten zuvor, denn er stellte sich in respektvollem Abstand vom Abgrund auf und wechselte mehrmals die Position, so dass der Schiedsrichter das Signal nicht geben konnte. Und selbst als er mit seiner Stellung zufrieden war, ging er sofort in eine Abwehrhaltung, noch bevor der Kampf begonnen hatte. So viel Hirn hatte Charly seinem Gegner nicht zugetraut. Er hätte gedacht, dass Karto nur noch wütender sein würde, was ihn auch noch den Rest seiner ohnehin schon lückenhaften Deckung gekostet hätte. Nun aber würde Charlys Gegner erheblich schwieriger zu besiegen sein.

Trotzdem glaubte Charly nicht, dass der Kampf noch lange dauern würde. Und da gab der Unparteiische auch schon das Startsignal zum Kampf.

Karto verdichtete seine Abwehr noch mehr und kauerte sich in seiner Ecke ein. Für einen Moment überlegte Charly, ob es sich wieder um eine List handelte und ob er besser auf der Hut sein sollte. Dann aber ging er langsam und ungedeckt auf seinen Gegner zu.

Ungefähr einen Meter vor Karto blieb er stehen und sah ihm scharf in die Augen. Der Junge hatte Angst, das war eindeutig zu sehen.

„Willst du aufgeben?“ Fragte Charly seinen Gegner und reichte ihm damit unverhofft die Hand.

„Wenn du sagst, dass du den Kampf schon als beendet ansiehst, wirst du zumindest für deine faire Einstellung gelobt werden. Immerhin warst du schon außerhalb des Kampfbereiches.“

Doch Karto dachte nicht daran, aufzugeben.

Statt Charly zu antworten, öffnete der Junge plötzlich seine Deckung und warf diesem einen Energieball entgegen.

Charly hatte keine Möglichkeit mehr auszuweichen. Er blieb stehen und ließ die geballte Ladung Magie auf sich zukommen.

„Nur keinen Widerstand leisten“ dachte er in dem Moment, als sich die Wucht des Balls auf seine Brust drückte.

„Lass es einfach an dir vorbei. Aber wenn es mich mitreißt? Was, wenn die Energie zu konzentriert ist und es kein Entrinnen gibt?“

Der Ball traf ihn mitten auf der Brust und für einen Moment verschwand der junge Magier in einem roten Licht, das alle Anwesenden blendete.

Ein verrücktes, heiseres Kichern drang aus Kartos Kehle.

Doch dauerte es nicht lange, bis sich die Energie um Charly herum wieder auflöste und der junge Mann wieder sichtbar wurde.

Er hatte sich keinen Schritt bewegt. Er stand noch genauso da, wie er vor der feigen Attacke gestanden hatte. Nur ein Lächeln huschte über das sonst ausdruckslose Gesicht. Kartos Konzentration hatte nicht gereicht, um Charly zu schaden. Im Gegenteil. Dieser Angriff hatte den jungen Mann nur in seiner Überlegenheit bestätigt.

„Dann eben nicht“, raunte Charly.

Und langsam, fast schon überheblich, hob er die Hand. In diesem Moment wurde Karto klar, was nun geschehen würde. Sein Kichern verschwand. Er stieß einen letzten Fluch aus und schloss die Augen.

Kurz darauf drang eine gewaltige Kraft aus Charlys Hand und warf seinen Gegner aus dem Ring. Karto landete hart auf dem sandigen Boden, rutschte eine zeitlang über diesen hinweg und überschlug sich dann einige Male, bis er endgültig zum Erliegen kam.

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, stieg Charly von der Plattform herab und begab sich zu seinem Meister. Der Kampf war vorbei.

Toggle und Suchel gratulierten ihrem Freund herzlich. Charly hatte seine Sache gut gemacht, nicht nur in seinen und Toggles Augen. Auch Suchel war stolz auf seinen Schüler. Trotzdem bremste er Charlys Übermut und wiederholte seine Mahnungen, die er vor dem Kampf ausgesprochen hatte.

„Sei nicht überheblich und spiele nicht mit ihm, habe ich gesagt.“

Suchels Worte verloren durch sein stolzes Gesicht gehörig an Bedeutung, doch hütete Charly sich, ihm dies zu sagen, oder seine Lehren nicht ernst zu nehmen.

Der junge Magier entschuldigte sich und erklärte seine Handlungsweise, wurde aber bald von Suchel unterbrochen.

„Das klären wir in der nächsten Trainingseinheit. Jetzt gibt es Wichtigeres, um das ich mich kümmern muss.“

Charly wusste, wovon Suchel sprach. Und auch wenn es noch einige Probleme gab, über die er mit seinem Meister reden wollte, so hielt er sich doch zurück. Denn Suchel sprach von Toggle. Jetzt war es an dem Hoggle, seinen Gegner zu besiegen und den Vampir vollends mit Stolz zu erfüllen. Und die Chancen hierfür standen nicht schlecht.

Toggles Gegner war ebenfalls ein Hoggle und somit der ideale Einstiegsgegner. Aber im Gegensatz zu Toggle war Poggle, Kartos Haushoggle, untrainiert und dekadent. Er glich seinem Herrn wie ein Zwilling, was Selbstüberschätzung und Disziplin anging, ebenso, wie seine Tendenz zu regelwidrigem Verhalten. Und das war der einzige Punkt, auf den Toggle achtgeben musste. Doch dies war auch der größte Anreiz für Toggle, seinen Gegner vernichtend zu schlagen.

Voll motiviert und von seinen eigenen Fähigkeiten überzeugt betrat Toggle die Arena, während sich Charly in die Nische zu den anderen Kämpfern begab. Suchel gab Toggle noch ein paar letzte Anweisungen, bevor er seinem Schüler folgte. Charly nutzte diese Gelegenheit, sich ein paar Fragen zurecht zu legen.

Nun hatte er endlich den Kopf frei und konnte sich um andere Dinge kümmern.

Die Bilder aus seinem Traum erschienen wieder in seinem Kopf, klarer diesmal als zuvor. Und während das Podest in den Boden fuhr und die Hoggle begannen, sich aufzuwärmen wandte Charly sich an seinen Lehrer.

„Hast du ein wenig Zeit für mich?“ Fragte er Suchel, der sich voll auf Toggle konzentrierte.

Der Vampir nickte, ohne seinen Blick von Toggle abzuwenden.

„Natürlich. Wenn es nicht allzu lange dauert, kannst du mich sofort fragen. Ansonsten muss ich dich auf nach dem Kampf vertrösten. Aber das dürfte auch nicht viel später sein, findest du nicht?“

Charly nickte, ohne die Frage richtig verstanden zu haben.

„Ich weiß nicht wirklich, wie lange es dauern wird. Es geht um die Meditationsübungen, die du mir gezeigt hast.“

Nun blickte Suchel doch zu seinem Freund, wobei er den Kopf leicht quer legte.

„Was ist mit den Übungen?“ Wollte er wissen.

„Hast du ein Problem damit?“

Charly schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, garantiert nicht. Die Übungen sind wirklich entspannend. Nur – ich weiß nicht, wie ich es sagen soll. Ich habe dabei Bilder gesehen.“

Der Vampir musterte seinen Schüler einen Moment lang. Dann blickte er wieder zu Toggle.

„Du hast doch nicht etwa geschlafen während du dich konzentrieren solltest, oder? Das ist nämlich nicht dasselbe!“

Wieder musste Charly verneinen.

„Es waren nicht solche Bilder“, erklärte er.

„Es waren keine Phantasien, oder vergangene Erlebnisse. Es war die Zukunft.“

Erschrocken fuhr Suchel von seinem Stuhl auf, setzte sich jedoch gleich wieder, als einige der Kämpfer hinter ihm anfangen, sich zu beschweren.

Dann beugte sich der Vampir näher an seinen Freund heran und sah vorsichtig um sich.

„Bist du sicher, dass es sich um die Zukunft gehandelt hat?“ Fragte er leise.

Charly nickte.

„Ich habe den Ausgang des Kampfes gesehen und noch ein paar Bilder mehr. Sie waren verschwommen und unklar. Doch ich weiß genau, dass wir auf einer Reise waren. Und es

waren keine Erlebnisse des letzten Jahres, das ist sicher. Wir haben einen Tempel besucht. Wir alle. Toggle, Kora, du und ich. Es war auch ein Zwerg dabei, den ich nicht kannte. Aber mehr konnte ich nicht erkennen.“

Einen Moment lang blieben die Freunde stumm und es war nur das Geheul der Meute zu hören, die grölend den Kampf erwartete.

Dann erschien der Schirm vor der Nische und die Stimme der Kommentatorin erfüllte den kleinen Raum.

Suchel wandte sich noch ein letztes Mal an Charly.

„Nicht jetzt!“ Flüsterte der Vampir geheimnisvoll.

„Wir werden das heute Abend ausführlich besprechen. Bis dahin musst du warten.“

Charly blickte wieder nach vorne, wo der Schirm vor der Nische an die beiden Kämpfer heran zoomte, die sich im Applaus der Menge badeten.

Dafür, dass Toggle erst einen einzigen Kampf hinter sich hatte, hatte er bereits eine große Zahl von Zuschauern hinter sich.

Das ein kleiner Hoggle es geschafft hatte, den großen Alim zu bezwingen und sich nun durch die Liste der Kämpfer nach oben arbeiten wollte, imponierte den Zuschauern und viele drückten dem Außenseiter die Daumen.

Doch der heutige Kampf gehörte gewiss nicht zu den Gefechten, in denen sich Toggle beweisen musste. Trotzdem bekam er eine Menge aufmunternde Zurufe, die er auch gerne entgegen nahm.

Dann endlich wurde der Kampf eröffnet.

Wie sein Herr zuvor, stürmte Poggie ohne zu Zögern und ohne Abwehr auf seinen Gegner zu. Hätte es bei Kreaturenkämpfen ein Aus gegeben, wäre dieser Kampf sicher genauso schnell zu Ende gewesen wie der zuvor.

Doch Kreaturen hatten nur zwei Möglichkeiten, den Sieg zu erringen. Entweder sie machten ihren Gegner kampfunfähig, oder der Trainer der Kreatur warf das Handtuch.

Da Zweiteres für Karto nicht in Frage kommen würde, stand Toggles Aufgabe fest. Um sein Ziel zu erreichen, musste er Poggie ausschalten. Das ging aber nur, wenn er vorher dessen Schwachpunkte herausfinden konnte. Suchel hatte Toggle erklärt, wie schwer es war, diese Punkte zu finden. Es war ein Leichtes, durch die Deckung eines ungeübten Kämpfers hindurch zu schlagen, aber um diesen Kämpfer kampfunfähig zu machen bedurfte es mehr.

Deshalb wartete Toggle den Angriff seines Gegners ab, scheinbar ohne sich zu wehren. Erst im letzten Moment wich der Hoggle aus.

Poggie stürmte an seinem Ziel vorbei und lief ins Leere, wobei er Toggle seinen freien Rücken zudrehte.

Der Hoggle nutzte dies aus, indem er seinem Artgenossen einen leichten Tritt gab, der Poggie gegen die Wand laufen ließ.

Benommen prallte das kleine Erdwesen ab und lief zurück in Toggles Arme. Der kannte keine Gnade und schlug gleich noch einmal zu, bevor sich sein Gegner von dem Aufprall erholen konnte.

Dann aber sprang Toggle zurück und wartete ab.

Poggie hatte zwei schwere Treffer eingesteckt und hielt sich seine kleine Schnauze. Doch konnte man die Wut in den roten Äuglein deutlich erkennen.

Ohne seinen Angriff auch nur im Mindesten zu verbessern rannte Poggie wieder auf sein Gegenüber zu, ungestümer und stümperhafter noch als zuvor. Dabei wackelten die kleinen Ärmchen des Hoggles ungelent hin und her, so dass sie hin und wieder an Poggies Körper prallten und seine Krallen sich im eigenen Fell verfangen. Zu spät erkannte Toggle den Sinn dieser scheinbar unbeholfenen Bewegungen.

Ein kleiner Stein, nicht viel größer als eine Fliege, aber so scharf wie ein Dolch, erwischte den Hoggle im Gesicht und trieb eine tiefe, schmerzende Wunde in das Fleisch unter dem Fell. Die Wundränder klappten sofort auf und Blut tropfte zu Boden.

Für einen Moment war Toggle wie starr, während weitere Geschosse an ihm vorbei ins Leere flogen. Dann aber blitzten seine Augen rot auf und er machte sich auf Poggles kommenden Angriff bereit, der alle seine Steinchen verworfen hatte und sein Tempo nun erhöhte.

Hoggle nutzen in freier Wildbahn ihre Geschwindigkeit, um den Gegner zu überraschen, was bei gewöhnlichen Opfern auch funktioniert. Scheinbar folgte Poggle trotz seiner fiesen Tricks, die dem Stolz eines Hoggles widersprachen, noch immer den alten Instinkten. Dabei musste ihm im Laufe der Jahre aufgefallen sein, dass diese Technik in der Arena nicht funktionierte und dass er lange nicht der schnellste im Ring war.

Auch bei seinem zweiten Versuch lief der Hoggle ins Leere und wieder musste er zwei schwere Treffer hinnehmen.

Die Menge jubelte und verlangte nach mehr, doch als Toggle wutentbrannt zu seinem Meister in der Nische sah, gab dieser ihm den Befehl Schluss zu machen. Die Begeisterung des Publikums war es nicht wert, sich weiteren, unfairen Angriffen auszusetzen. Toggle reagierte sofort.

Keine Sekunde nach dem Signal stand er vor seinem Gegner. Das war so schnell gegangen, dass selbst die Zeitlupe auf den Monitoren nichts als einen braunen Blitz zeigte.

Es folgte eine Reihe von starken Schlägen, für die der Hoggle lange trainiert hatte. Dann endlich sank Poggle in die Knie.

Er hatte seine Augen verdreht und bekam von dem, was um ihn herum geschah, nichts mehr mit. Er war absolut wehrlos.

Fragend blickte Toggle zu der Nische, wo sich Karto aufhielt und den Kampf wütend beobachtete.

Wenn jemand den Kampf vorzeitig abbrechen konnte, dann er. Nur der Trainer konnte das Handtuch für seinen Schützling werfen. Doch nichts geschah.

Die Zuschauer hatten in ihren Zurufen inne gehalten und folgten dem Blick des Hoggles. Sie erkannten Karto hinter der Nische und forderten ihn wild auf das Handtuch zu werfen, hoffend, dass er es nicht tat, um sich noch mehr ereifern zu können.

Karto verzog sein Gesicht zu einer hässlichen Grimasse und begann auf seinen Hoggle zu schimpfen und gegen den Schirm zu spucken, was dem Publikum direkt in die Hände spielte und es zu den vorbereiteten Gefühlsausbrüchen brachte.

Das war zu viel.

Traurig senkte Toggle den Kopf. Dann holte er aus, um den entscheidenden Schlag auszuführen. Aber er schaffte es nicht.

Angewidert schlug er an seinem Opfer vorbei und sah zu, wie sich Poggle fallen ließ und eine Ohnmacht vortäuschte. Auch dieser Kampf hatte ein schnelles Ende gefunden. Und wieder hatte Karto seine wahren Stärken gezeigt. Der Junge kam ganz nach seinem Vater.

Langsam hob Toggle seinen Gegner in die Höhe und schritt mit ihm zum Ausgang. Charly und Suchel warteten dort auf ihn, um ihm zu gratulieren.

Poggle wurde in die Hände erfahrener Pfleger gegeben und schließlich verließen die Freunde die Arena. Sie wollten den Hauptkampf nicht sehen. Bei solchen Gegnern machte nicht einmal das Gewinnen Spaß. Sie machten sich stattdessen auf den Weg in ihre Stammkneipe, wo sie die heutigen Siege unter sich feiern wollten.

Doch so unter sich waren sie gar nicht.

Als Charly lächelnd in die Kneipe eintrat, drang ihm ein ohrenbetäubender Schrei entgegen.

„Herzlichen Glückwunsch!“ Schrie eine ganze Meute von Menschen.

Er war mitten in eine Überraschungsfeier für ihn hineingerannt, ohne etwas zu ahnen. Charly wusste schon seit fast einem Jahr nicht mehr, welcher Tag es war. Aber seine Freunde hatten ihn nicht vergessen.

Die weiße Hexe, die damals seine Gedanken gelesen hatte, noch bevor Charly sich gegen solche Eingriffe hatte wehren können, musste die Anderen informiert und eine

Geburtstagsparty organisiert haben. Nun waren alle von Charlys Freunden anwesend, um mit ihm zu feiern.

Die weiße Hexe, ein paar Zauberer des grünen Ordens, die üblichen Stammgäste der Kneipe, die wichtigsten Kämpfer des Hauses der brennenden Fäuste und natürlich Toggle und Suchel. Nur Kora konnte nicht bei den Gästen sein, da Snafe in der Stadt nicht gerne gesehen waren.

Aber Charly konnte den Abend auch ganz gut ohne die Amazone genießen.

Es dauerte alleine eine halbe Stunde, bis Charly alle sein Gäste begrüßt hatte und fast noch einmal so lange, bis sich der junge Mann das erste mal setzen und Luft schnappen konnte.

Wer hätte gedacht, dass sich so viele Menschen und Kreaturen zu seinen Freunden zählen würden. Aber der junge Zauberer genoss die Aufmerksamkeit in vollen Zügen. Wabbel, der Inhaber der Kneipe, sorgte dafür, dass Charly stets eine feuchte Kehle hatte und die Magier des grünen Ordens sorgten dafür, dass alle Gäste unterhalten wurden. So verging Stunde um Stunde und die Stimmung riss nicht ab.

Es war dementsprechend spät, als Suchel sich endlich zu seinem Schüler begab und ihn in eine freie Ecke zerrte, wo sich die Freunde hinsetzen und unterhalten konnten.

„Nun, wie gefällt dir die Feier?“ Begann der Vampir vorsichtig das Gespräch.

„Sie ist umwerfend!“ Stellte Charly fest.

„Ich hätte nie damit gerechnet, dass ihr eine Überraschungsfeier für mich plant. Das finde ich toll von euch!“

Suchel nickte langsam.

„Das ist ja auch der Sinn eines solchen Festes.“

Dann stockte der Vampir plötzlich und sah zu Boden. Man sah ihm an, dass ihn etwas bedrückte, doch wollte es noch nicht so recht aus ihm heraus.

Es dauerte fast fünf Minuten, bis Suchel das Gespräch fortführte und Charly ließ ihm die Zeit.

„Es geht um das, was du heute Abend in der Arena gesagt hast“, gab sich der Vampir schließlich einen Ruck.

„Du sagtest, du könntest die Zukunft voraus sehen. Ist das wahr? Bist du dir da auch ganz sicher?“

Charly nickte, blickte aber seinerseits zu Boden.

„Heute Abend war ich es, warum? Ist das denn schlimm?“

Suchel sah wieder auf und betrachtete seinen Freund, als wolle er aus dessen Bewegungen die Wahrheit seiner Worte prüfen.

„Eigentlich wäre es nicht schlimm“, erklärte er endlich.

„Es ist eine seltene Gabe, in die Zukunft blicken zu können. Und früher waren Menschen, die solch eine Gabe besitzen, sehr angesehen.“

Ein weiteres Mal stockte Suchel und wusste nicht, wie er sich erklären sollte. Doch diesmal bewies Charly keine Geduld.

„Und was ist dann so schlimm?“ Fragte er seinen Freund, der wieder angespannt die Bretter, die den Boden der Kneipe bildeten, betrachtete.

Suchel zierte sich noch einen Moment, kam aber schließlich doch mit der Sprache heraus.

„Es gibt zwei Gründe, warum das absoluter Trolldreck ist!“ Fuhr er lauter auf, als er es geplant hatte.

Einen Moment lang blickte sich der Vampir um, um sicher zu gehen, dass ihnen niemand zuhörte. Dann fuhr er gemäßiger fort.

„Der erste Grund ist recht simpel und beruht auf purem Egoismus meinerseits. Denn wenn du wirklich ein Seher bist, so werden deine anderen geistigen Fähigkeiten verkümmert sein, oder in Zukunft Stück für Stück verkümmern. Das bedeutet, dass du niemals Energiebälle werfen wirst, oder dich sonst irgendwie weiter entwickeln kannst, als du es bis jetzt geschafft hast. Ich war so erfreut darüber, dass ich jemanden gefunden hatte, den ich trainieren konnte, dass ich ganz übersehen habe, dass sich die Kraft, die ich in dir spüre, nicht nur auf die formellose Magie beziehen muss. Seher haben nicht die Kraft für eine Vielfalt an anderen Zaubern. Ihre

Magie besteht in dem Voraussagen der Zukunft was, wie ich zugeben muss, eine sehr starke Kraft ist.“

Das war ein harter Schlag für Charly.

Der junge Magier hatte Spaß an den Kämpfen und er hatte sich über das letzte Jahr hinweg viel Mühe gegeben, sich weiter zu entwickeln, auch wenn es ihm schwer gefallen war. Was wollte er mit der Zukunft, wenn er in der Gegenwart nicht tun konnte, wofür er sich bestimmt fühlte?

Charly schluckte einen dicken Klumpen Schleim herunter, der sich in seinem Hals gebildet hatte.

„Und was ist der zweite Grund?“ Fragte er, nachdem sie eine Minute schweigend nebeneinander gegessen hatten, ohne auf seine weiteren Gefühle einzugehen.

Innerlich wartete er bereits auf die nächste Katastrophe.

Suchel sah erneut auf und sein Gesicht verriet noch mehr Trauer als sonst.

„Denke an den Drachen, den du in dir trägst!“ flüsterte der Vampir.

„Ein mächtiges Wesen, das früher fast wie ein Gott verehrt wurde. Doch die Angst der Menschen und die Machtgier einzelner haben sie fast ausgerottet und sie in die Flucht getrieben. Auch Seher sind mächtige Wesen und manch ein Feldherr hätte das Wissen über den Ausgang einer Schlacht gerne vor seinem Angriff gekannt.“

Der Vampir machte eine kleine Pause, um die Bedeutung seiner Worte zu unterstreichen. Dann packte er Charly am Arm und sah seinem Schüler direkt in die Augen.

„Das darf niemand erfahren. Niemand außer dir, mir und vielleicht noch Toggle. Denn auch manch ein Freund wird schwach, wenn es um solch eine Macht wie das Wissen über die Zukunft geht.“

Nachdem Charly vor dem Gespräch so guter Laune gewesen war, flog er von seiner Wolke direkt in die Hölle, wo sein Herz auf einem Spieß gebraten wurde.

Ein ewiges Geheimnis zu bewahren, immer mit der Angst der Entdeckung im Nacken, das war nicht seine Vorstellung von einem erfüllten Leben. Seine Enttäuschung war ihm deutlich anzusehen, als er sich wieder Suchel zuwandte.

„Aber ich kann die Macht doch noch nicht einmal kontrollieren.“ Stellte der junge Mann fest.

„Vielleicht war es ja Einbildung. Ich bin doch ein guter Kämpfer, oder nicht?“

Suchel nickte.

„Ja, das bist du. Aber das reicht nicht. Du wirst deine Macht immer weiter ausbilden und du wirst lernen sie einzusetzen, ob du willst, oder nicht. Und deine kämpferischen Fähigkeiten werden schwinden von Tag zu Tag.“

Einen Moment lang saßen die Freunde schweigend beisammen, bevor Suchel endlich aufstand und sich abwendete.

„Wir werden trotzdem weiter trainieren. Vielleicht hast du dich ja wirklich geirrt. Und wenn nicht, so können wir dich wenigstens noch für eine Weile fit halten.“

Mit diesen Worten verschwand Suchel in der Menge und er sollte sich diesen Abend auch nicht mehr sehen lassen.

Charly hingegen blieb noch eine halbe Stunde in der Ecke sitzen und dachte über das Gespräch nach, das er gerade geführt hatte. Er war sich mit einem mal nicht mehr so sicher, was er gesehen hatte. Eigentlich hatte er in der Arena ja nur eine Art Traum gehabt. Und er hatte auch nicht alles klar sehen können. Konnte es sein, dass er sich gerade selbst belog? Oder hatte er sich die ganze Zeit belogen und er war nie für die Kämpfe im Haus der brennenden Fäuste bestimmt gewesen? Er wusste es nicht, aber er hatte nicht vor, sich ohne weiteres in sein Schicksal zu ergeben. Er würde keine Seher werden, so viel stand fest. Je mehr er darüber nachdachte, desto unsinniger wurde der Traum, den er gehabt hatte.

Was hatte er gesehen? Eine Wanderung, wie die vom letzten Jahr? Ein paar verschwommene Bilder? Warum sollte gerade er ein Seher werden? Er war nicht mächtig und er würde es auch

nie werden. Ein bisschen besser als Mittelklasse vielleicht, aber das war es auch schon und das reichte ihm auch.

Voll neuer Energie, neuem Selbstbewusstsein und vor allem Wut ging Charly wieder zurück zu seinen Gästen. In seinen Händen fühlte er sein Blut pulsieren und die Ader an seinem Kopf drohte zu zerplatzen. Irgendwie musste Charly diese Energie loswerden. Ein kleines, pelziges Geschöpf, das seinen Weg kreuzte, kam ihm da gerade recht.

Es war Toggle, der lachend und wankend in seinen Freund gerannt war. Charly packte den Hogle und hob ihn hoch.

„Können Sie nicht aufpassen, wo Sie hintreten?“ Fragte er genervt.

Die Anwesenden lachten über das Schauspiel. Und auch Toggle war Feuer und Flamme.

„Wenn Sie Ihre riesigen Trolltreter auch in meine Richtung bewegen müssen!“ Antwortete er frech.

Charly tat sehr entrüstet.

„Soll das etwa heißen, ich hätte zu große Füße? Achten sie doch auf Ihre eigenen Dackeltreter!“

Toggle riss sich los und im nu entwickelte sich ein Showkampf, den die Anwesenden mit Begeisterung anheizten. Es dauerte nicht lange, da waren alle Kämpfer vom Haus der brennenden Fäuste in dieses Spektakel eingebaut.

Muskelbepackte Körper flogen durch den Raum, täuschten Schläge an und warfen sich zurück, als wären sie getroffen worden.

Die komplette Kneipe wurde für diese Art des Feuerwerks genutzt. Krüge wurden geworfen und wieder aufgefangen, Stühle wurden als Keulen missbraucht und Tische dienten als Podium und doch fiel nicht ein Glas zu Boden und niemand wurde verletzt. Die Kämpfer aus der Arena verstanden ihr Handwerk, was die anderen Gäste umso mehr erheiterte.

Als das kleine Vorführgefecht sein Ende nahm, folgte tosender Applaus und Charly und Toggle setzten sich erschöpft und glücklich in eine Ecke.

Der junge Zauberer hatte das Gespräch mit seinem Meister längst wieder vergessen. Auch wenn sein Unterbewusstsein noch daran arbeitete, so war er wieder an einer Wolke angelangt, auf der er es sich bequem machen wollte. Doch auch diesmal kam er im Himmel nicht zur Ruhe.

Denn Charly und Toggle hatten sich kaum gesetzt, als die weiße Hexe mit ein paar grünen Magiern heran geschlichen kam.

„Das war ein schöner Kampf!“ Begann Cornelia Seiss das Gespräch.

„Nun aber müssen wir reden!“

Es war der weißen Hexe anzusehen, dass es sich um ernste Angelegenheiten handelte. Charly atmete tief durch und fiel vorsichtshalber schon einmal von seiner Wolke herunter. Dann nickte er mutig und deutete seiner Hausherrin an, sie möge beginnen.

Cornelia Seiss wiederum nickte kurz zu Dr. Filibus, der sich neben Charly und Toggle setzte und ein paar Notizzettel herausholte.

„Also erst einmal möchte ich mich dafür entschuldigen, dass unser Gespräch keinen Aufschub duldet. Aber wir haben im Buch der unendlichen Wege gelesen, dass wir nicht viel Zeit haben.“

Der Dr. machte eine Pause und suchte sich den passenden Zettel zu Recht.

„Da wir deinen Lebensweg nicht zu unserer Zufriedenheit entschlüsseln konnten, haben wir nach einem anderen Weg gesucht, deine Zukunft zu erfahren.“

Er reichte Charly das Blatt Papier und deutete auf ein altes Gebäude, das dort abgebildet war.

„Dies ist der Tempel des Seins. Dort lebt schon seit vielen Jahren ein Seher, der große Macht besitzt. Er wird von einem Elfenstamm beschützt und bietet jedem, der zu ihm kommt, seine Hilfe an. Im Buch steht, er könne dir helfen. Wir wissen nur noch nicht, wie.“

Charly betrachtete das Bild und erkannte das Gebäude aus seinem Traum.

„Nein!“ Rief er erschrocken aus.

Einige der Gäste sahen sich fragend nach ihm um und Charly versuchte sich wieder zu beruhigen.

„Und warum hat das ganze keine Zeit bis morgen?“ Fragte er nervös und reichte das Bild an Toggle, um es nicht mehr sehen zu müssen.

Dr. Filibus und die weiße Hexe sahen sich verwirrt an. Sie hatten nicht mit einer solch heftigen Reaktion gerechnet. Andererseits wussten sie, was Charly das letzte Jahr über durchgemacht hatte. Sie gingen also nicht weiter auf den Ausruf ein, doch Doktor Filibus Blick verfinsterte sich zunehmend, als er der weißen Hexe Platz machte.

„Wir hätten noch Zeit.“ Stellte diese fest, auf Charlys Frage eingehend.

„Aber der Seher ist sehr alt. Wie es scheint, wird er bald sterben. Zumindest steht sein kommender Tod im Buch der unendlichen Wege. Und das bedeutet, dass ihr sobald wie möglich los müsst.“

Toggle gab das Bild zurück und rümpfte verärgert seine Nase.

„Und wer sagt, dass wir schon wieder los wollen? Wir waren das ganze letzte Jahr unterwegs und haben vielleicht gar keine Lust, noch weiter zu wandern.“

Ein überlegenes Grinsen huschte über das Gesicht der weißen Hexe.

„Auf dieser Wanderung werdet ihr dem großen Tog begegnen und das wäre eine Möglichkeit für dich zu morphen.“

Toggles Stimmung änderte sich schlagartig.

„Und wann geht's los?“ Fragte der Hoggle erregt.

„Wir haben ja schließlich nicht viel Zeit, nicht wahr?“

Die weiße Hexe nickte und Dr. Filibus gab ihr einen weiteren Zettel, den sie wiederum Charly überreichte.

„Morgen wäre nicht schlecht.“ Ließ sie vernehmen.

„Es tut mir leid, aber wir haben es auch erst heute gelesen und die Umstände erlauben keinen Aufschub.“

Charly nahm den Zettel entgegen und erkannte, dass es sich hierbei um eine Karte handelte. Sein Weg würde ihn entgegen gesetzt zu seiner letzten Wanderung führen.

Der Tempel stand in den Bergen, einige Monatsreisen entfernt. Selbst wenn Charly im letzten Jahr an Stärke und Ausdauer zugelegt hatte, so würde die Reise mindestens so lange dauern, wie die Letzte, wenn nicht länger. Das würde kein Spaziergang werden. Aber hatte er eine andere Wahl?

„Es ist spät.“ Seufzte Charly.

„Wir sollten hier sauber machen und zu Bett gehen. Morgen wird ein anstrengender Tag.“

Die weiße Hexe nickte und fuhr Charly durchs Haar.

„Du bist ein guter Junge“ summte sie, dann stand sie auf.

Charly und Toggle blieben noch sitzen, während die Magier vom grünen Orden sich um die Gäste kümmerten und sie nach Hause schickten.

„Hast du ein Problem?“ Fragte Toggle nach einiger Zeit seinen Freund, der noch immer nachdenklich vor sich hin starrte. Charly schüttelte den Kopf.

„Nicht mit der Reise. Zumindest nicht direkt. Ich werde es dir später erklären, wenn wir alleine sind. Nun lass uns aufräumen. Wir haben morgen viel zu tun.“

Toggle nickte.

„Unser Proviant muss verpackt werden!“

Auf diese Antwort musste sogar Charly lachen. Wie konnte man nur so verfressen sein?

„Das auch!“ Gestand er.

„Aber wir müssen auch Suchel und Kora bescheid sagen. Und das Haus der brennenden Fäuste muss unsere Kämpfe so legen, dass wir erst nach unserer Wanderung wieder beansprucht werden. Außerdem denke ich, dass wir noch ein paar andere Sachen einpacken werden, nicht wahr?“

Lachend standen die Freunde auf und fingen an aufzuräumen. Dank der Magier sollte diese Arbeit nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen und schon kurz darauf machten sich Charly und Toggle auf den Weg nach Hause.

Trotz all der schlechten Nachrichten, die Charly in den letzten Stunden bekommen hatte, fühlte sich der junge Magier erstaunlich gut.

Er selbst glaubte nicht, dass er ein Seher sein könnte. Und was die nächste Wanderung anging, so würde er auch diese überstehen. Für den Moment dachte Charly nicht mehr an seine Sorgen. Diesen einen Abend wollte er endgültig genießen. Doch auch dieses Mal sollte er auf seiner Wolke gestört werden.

Denn noch während die Freunde lachend und herumalbernd durch die Strassen zogen, näherte sich ihnen das nächste Unheil in Form einer geschmeidigen, muskulösen Gestalt, die ihnen unauffällig folgte.

Charly bemerkte sie erst nicht und er hätte sie wohl auch nicht wahrgenommen, wenn nicht ständig etwas in seinem Hinterkopf gepocht hätte. Es waren Bilder, die Charly sah, noch während er mit Toggle schäkerte. Sie waren nicht so klar und sie beanspruchten ihn nicht so sehr wie der Traum, den er in der Arena gehabt hatte. Doch es waren unheimliche Bilder. Bilder von seinem Tod. Er wurde hinterrücks erstochen.

Charly drehte sich unwillkürlich um. Es war nichts zu sehen. Selbst zu dieser Nachtzeit hätte ihm das merkwürdig vorkommen müssen. Irgendein verwirrter Magier lief immer durch die Strassen.

Toggle zupfte seinen Freund am Ärmel.

„Hey, Charly. Ist etwas?“ Flüsterte er besorgt.

Charly schüttelte den Kopf und doch...

Wieder tauchte ein Bild in seinem Kopf auf. Er riss sich abrupt los und sah sich um. Noch immer war nichts zu erkennen.

„Alles in Ordnung Charly?“

Toggle machte sich wirklich Sorgen, wahrscheinlich zu Recht.

„Es ist mir zu ruhig“, murmelte Charly, ohne wirklich zu wissen, was er damit meinte.

Aber auch Toggle konnte es jetzt spüren.

„Es ist niemand hier“, bestätigte er.

„Es ist nicht einmal jemand zu hören. Es ist, als ob wir in einer Luftblase gefangen wären, die alles um uns herum abschirmt.“

„Eine Blase, die keine Zeugen zu uns lässt“, vollendete Charly den Gedanken.

Sie sahen einander an, dann begannen sie zu rennen. Ihre Herzen schlugen wild, während sie durch die leeren Gassen flüchteten, immer einen schwarzen Schatten hinter sich. Sie rannten um zahlreiche Ecken an leeren Häusern vorbei, den ganzen Weg bis zum Haus der weißen Hexe.

Als Charly und Toggle dort ankamen, blieben sie stehen. Sie mussten auf ihre Freundin warten, die sich noch mit einigen der grünen Magier unterhalten hatte und bald nachkommen würde.

Charly blickte sich erneut um. Sein Herz schlug noch immer wie wild, doch er lachte.

„Es war wohl doch nichts“, hustete er erleichtert.

Auch Toggle lachte und klopfte seinem Freund gegen das Bein. Sie gaben sich gegenseitig das Gefühl, sich geirrt zu haben, doch das hatten sie nicht.

Der Schatten, der sie verfolgt hatte, war ebenfalls stehen geblieben und hatte sich für einen Moment in einer Tür versteckt, die zu den tagsüber ungenutzten Läden gehörte.

Dann, als er sich sicher war, dass ihm seine Opfer nicht entgehen konnten, huschte er um die nächste Ecke und begann geschickt an einem der Häuser empor zu klettern.

Es dauerte keine Minute, bis die Gestalt das Dach, unter dem sich Charly und Toggle befanden, erreicht hatte und sich ihnen langsam von oben näherte.

Von hier aus konnte der Fassadenkletterer alles genau hören und sehen, was die Freunde unter ihm taten.

Toggle zählte gerade auf, was sie alles als Proviant benötigten und was die weiße Hexe noch zu kochen hatte, bevor sie wirklich abreisen konnten. Charly hingegen hatte sich auf den Boden gesetzt und lachte bei jedem neuen Gericht, das Toggle einpacken wollte, laut auf.

Die Freunde waren vollkommen ahnungslos und ein leichtes Opfer für den Fassadenkletterer, als plötzlich jemand um die Ecke bog.

„Dr. Philiatus!“ Entfuhr es Charly und auch Toggle war höchst überrascht, den falschen Magier hier zu sehen.

Dieser aber schritt langsam und bedrohlich auf seine Feinde zu und hielt nur wenige Meter vor ihnen.

„Was wollen Sie?“ Fragte Charly barsch.

„Cornelia wird gleich hier sein und dann wäre es besser, wenn sie bereits verschwunden wären!“

Der Doktor lachte.

„Die Weiße Hexe?“ Fragte er.

Seine Stimme klang ölig wie immer und sein Lächeln war schleimig falsch.

„Bist du denn immer noch nicht alt genug, dich selbst zu verteidigen?“

Dr. Philiatus wollte die Freunde provozieren. Doch Charly ließ sich nicht auf solche Spielereien ein.

„Sie haben mir immer noch nicht gesagt, was sie hier wollen.“ Stellte er fest, ohne auf die Anspielung des Doktors einzugehen.

Dieser aber winkte ab.

„Das erfährst du noch früh genug.“

Ein Lächeln umspielte die Lippen des Magiers.

„Hast du denn keine Lust, deine Kräfte zu messen?“

Charly verneinte, doch der Doktor gab nicht auf.

„Von einem Feind wie dir hätte ich aber mehr erwartet.“ Schmunzelte er.

„Ich habe gehört, du seiest der dunkelste und übelste aller Magier. Aber wahrscheinlich bist du das auch nur in deinem Kopf, nicht wahr?“

Wie auf Kommando tauchte eine Schlange in Charlys Gedanken auf und versuchte Eingang in sein Gehirn zu finden.

Aber dieser Trick war zu alt und zu schwach für Charly. Schon vor einem Jahr hatte er gelernt sich gegen Attacken auf seine Gedanken zu schützen.

Ohne die geringste Konzentration zu verschwenden, tauchte Daniela, Charlys Geliebte aus der Oberwelt, in seinem Kopf auf und stellte sich der Schlange in den Weg.

Die Schlange stockte kurz in ihrer Bewegung, dann verschwand sie.

„Ah!“ Raunte der Doktor, mit seiner unangenehmen Stimme.

„Du bist auf der Hut! Ich hatte gehofft, du würdest diese kleine Attacke nicht bemerken. Nun gut, dann habe ich mich wohl geirrt. Trotzdem würde ich jetzt einen Drachen gegen deine Gedanken eintauschen!“

Wieder lachte Dr. Philiatus gefährlich auf, bevor er mit umso heuchlerischer Stimme fort fuhr.

„Du entsinnst dich doch, oder? Du schuldest mir noch einen Drachen. Einen, der eigentlich für mich bestimmt war.“

„Wir schulden ihnen gar nichts!“ Fuhr Toggle in diesem Moment auf.

Für seine Verhältnisse hatte sich der Hoggle schon zu lange zurück gehalten. Nun kochte das Blut des Höhlenwesens vor Wut und seine Augen leuchteten rot.

„Sie haben uns betrügen wollen!“ Fauchte er.

„Sie sind selber Schuld an allem, was damals passiert ist!“

Doch Dr. Philiatus beachtete den Hoggle nicht. Er grinste noch immer Charly an, wobei er den Kopf leicht schräg legte.

Als Charly selbst aber nicht reagierte, fuhr er in einem honigsüßen Tonfall fort.

„Aber das ist ja noch nicht alles, was du mir schuldest. Ich denke da an einen speziellen Beutel. An einen, der viele nützliche Sachen transportieren kann. An einen Beutel, der niemals voll wird. An einen Beutel, der wertvolle Gegenstände enthält, wegen denen ich beinahe meinen Kopf verloren hätte.“

Charly fasste sich automatisch an die Jackentasche in der sich der entsprechende Beutel befand. Dr. Philiatus nahm diese Bewegung wahr und schmunzelte.

„Ist es nicht faszinierend, wie leicht die menschliche Psyche zu durchschauen ist? Ein Minotaur zum Beispiel hätte jetzt keine Mine verzogen. Diese Kreaturen wissen, was Selbstbeherrschung ist.“

Die Stimmung wurde von Minute zu Minute gespannter und Charly hoffte inständig, dass die weiße Hexe bald auftauchen würde.

Der schleimige Magier jedoch fuhr nach einer kurzen Pause fort.

„Um auf das zurück zu kommen, was du mir schuldest zähle ich noch einmal die einzelnen Objekte auf, die du mir entwendet hast. Da wären zum einen der Drache, der von Rechts wegen mir zugestanden wäre, dann der Beutel und natürlich ein guter Teil meines Stolzes, den ich zum Glück wieder gefunden habe. Ich denke, wenn du mir den Inhalt deiner Jackentaschen gibst, fehlt nur noch eines, was ich haben möchte.“

Nun war es also so weit. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als Dr. Philiatus eine Pause einlegte, um die Bedeutung seiner folgenden Worte zu verstärken.

„Ich will dein Leben!“ Fauchte der sonst so heuchlerische Doktor aus seinem tiefsten Inneren hervor und seine Augen begannen diabolisch zu funkeln.

Im selben Moment sprang Toggle, geladen wie ein Sandwurm, vor und hob seine Hand zum Schlag.

Der Hoggle erreichte sein Ziel aber nicht. Denn noch während er sich in der Luft befand, winkte sein Ziel einmal mit der Hand und das Erdwesen flog von einer Machtwelle getroffen gegen das nächste Gemäuer.

Und noch bevor Charly richtig wahrgenommen hatte, was soeben passiert war, flog der Schatten, der an der Wand über ihm hing, hinab und stieß dem jungen Mann ein Messer durch den Rücken.

Ein reißender Schmerz drang tief in Charlys Körper ein und entfachte ein Feuer in seinem Inneren, das ihn zu verbrennen drohte. Im nächsten Moment war der Schatten wieder verschwunden und während Charly sein eigenes Blut schmeckte, das aus seinem Mund zu tröpfeln begann, ging er langsam zu Boden.

Der Schmerz ließ nach und ein wohligh warmes Gefühl machte sich in ihm breit. Eine verzerrte Stimme lachte und schließlich wurde es schwarz. Charly fiel in Ohnmacht.

Alle Rechte liegen beim Autor. Der Text darf gelesen und weitergegeben, aber nicht veröffentlicht werden. Das Publizieren des Textes im Internet ohne die Genehmigung des Autors zählt dabei ebenso als Veröffentlichung wie das Drucken in Zeitschriften, Büchern oder sonstiger nicht privater Form.

**Vielen Dank,
Kai-Kevin Dietrich**

www.charly-bass.de